

# Deutsche Wacht.

Nr. 15.

Gilli, Donnerstag, 20. Februar 1896.

21. J. hrgang.

## Der neue Wahlreform-Entwurf.

Die Einbringung einer brauchbaren Wahlreform ist seit dem Sturze des Grafen Taaffe der Besichtigungsnachweis für die österreichischen Ministerien geworden. Das Kabinett Windischgrätz ist über diesen Besichtigungsnachweis gestolpert und nach entschiedener Betreibung ist nun auch Graf Badeni mit einer Wahlreform auf den Plan getreten. Graf Badeni ist an dem Schaden anderer klug geworden; die Beurtheilung, die der Taaffe'schen und der Windischgrätz'schen Wahlreformvorlage zutheil ward, einerseits, und die Wahlgesetzprogramme, die seither von allen Parteien aufgestellt wurden, haben der gegenwärtigen Regierung die Klippen gezeigt, die sie unbedingt zu umgehen hatte. So ist eine Vorlage entstanden, die den entgegengesetzten Wahlrechtsforderungen Rechnung tragend, an sich ungereimt und widersprechend ist und doch im allgemeinen Anklang findet.

Nach der Badeni'schen Vorlage kommen zu den bisherigen 352 Abgeordneten, die in gleicher Weise wie bisher gewählt werden sollen, noch 72 neue Abgeordnete, welche von der sogenannten "allgemeinen Wählerklasse" gewählt werden. In der "allgemeinen Wählerklasse" wählen alle eigenberechtigten, männlichen Staatsbürger, die das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben und seit wenigstens sechs Monaten im Wahlbezirk wohnen. Allgemeine Ausschließungsgründe sind: Militärverband, Armenversorgung, Bescholtenheit. Besondere Ausschließungsgründe für die "allgemeine Wählerklasse" sind die Angehörigkeit zum Gesindeverbande und die Haussgenossenschaft mit dem Dienstherrn. In der allgemeinen Wählerklasse wählen auch die Wähler der anderen Wählerklassen, die dann eben doppelt wählen.

## Feuilleton.

### Der erste Internationale Monarchen-Congress.\*)

Paris, 15. Februar.

Bekanntlich zählt der Herrscherstand zu denjenigen Ständen, die noch nicht einheitlich organisiert sind. Um diesem Bedürfnisse abzuheben, tagt gegenwärtig in Paris ein Internationaler Monarchen-Congress, der gleichzeitig die Ausarbeitung eines Fürsten-Comments sich zur Aufgabe gesetzt hat. Leider ist eine Anzahl der bedeutendsten europäischen Fürsten auf dem Congrèss nicht erschienen, so fehlen namentlich die sämtlichen Kaiser unseres Continents und die meisten Könige. Dagegen haben sich eingefunden: König Prempeh der Aschantis, Fürst Ferdinand von Bulgarien, Königin Nanavalona von Madagaskar, König a. D. Milan von Serbien, König Stumm, Ohm Krüger von Transvaal (auch Präsidenten von Republiken sind zugelassen), die Präsidenten der französischen Republik, der Vereinigten Staaten, von San Marino, König Menelik, King Bell, der König von Thule, der Fürst von Montenegro, der Herzog von Cumberland, der Schahzada von Afghanistan, der Fürst von Reuß älterer Linie, der König von Spanien, die weise Großmutter, der Schah von Persien, der Mikado, Königin a. D. Liliokalani, Prinz Victor.

\*) Aus der Fastnachts-Nummer der "Münchner Neuesten Nachrichten".

Die Einführung der allgemeinen Wählerklasse kommt somit der Forderung nach dem allgemeinen Wahlrechte entgegen. Da ein Theil der Wähler aus dieser Klasse auch in den anderen Classen wählt, ist das gleiche Wahlrecht im Entwurf nicht anerkannt, sondern eine Art Pluralsystem eingeführt. Die indirekte Wahl durch Wahlmänner ist nur in bescheidenem Maße modifiziert. Es ist nämlich festgesetzt, dass die Wahl in den Landgemeinden und in den Wahlbezirken der neuen Wählerklasse, insoferne sie nicht nur Stadtgebiete (Wien, Prag, Triest) umfassen, die indirekte bleiben, beziehungsweise sein soll. Direct ist diese Wahl nur dort, wo durch Landesgesetze die indirekte Wahl aufgehoben wird. Das Amt des Wahlkommissärs ist ein obligatorisches Ehrenamt.

Das Land Steiermark erhält durch die Vorlage vier neue Mandate, die aus den nachfolgenden Wahlbezirken der neuen Wählerklasse hervorgehen:

1. Graz innere Stadt und Vorstädte mit den Gerichtsbezirken Graz, Frohnleiten, Wildon und Voitsberg.

2. Bruck, Aflenz, Marizell, Mürzzuschlag, mit dem Wahlkreis Bruck; Leoben, Eisenerz, Mautern, mit dem Wahlkreis Leoben; Judenburg, Knittelfeld, Obdach, Oberzeiring, mit dem Wahlkreis Judenburg; Murau, Oberwölz, Neumarkt, mit dem Wahlkreis Murau; Liezen, Rottenmann, St. Gallen, mit dem Wahlkreis Liezen; Gröbming, Irndning, Schladming, Aussee, mit dem Wahlkreis Gröbming; Weiz, Birkfeld mit dem Wahlkreis Weiz; Hartberg, Friedberg, Vorau, Pöllau, mit dem Wahlkreis Hartberg.

3. Feldbach, Fehring, Fürstensfeld, Kirchbach, Gleisdorf, mit dem Wahlkreis Feldbach; Radkersburg, Mureck, mit dem Wahlkreis Radkersburg; Leibnitz, Arnsdorf, mit dem Wahlkreis Leibnitz;

Napoleon und der Herzog Philipp von Orleans, die beiden rechtmäßigen Könige von Frankreich, der Fürst von Monaco, Sultan Abdul Hamid und noch eine Anzahl schwarzer, brauner und gelber Fürstlichkeiten aus der alten und neuen Welt.

Das erste Geschäft war die Wahl eines Präsidenten. Man beschloss, Denjenigen für das Präsidium zu bestimmen, der am Liebsten regiert. Die Wahl fiel einstimmig auf Ferdinand von Bulgarien. Dann wurde ein Internationaler Verband gekrönter Häupter gegründet und als Vorort für das nächste Jahr Sofia bestimmt. Eine Einladung des Fürsten von Monaco, den nächsten Verbandstag in seiner Hauptstadt abzuhalten, lehnte die Versammlung mit zugehaltenen Taschen einstimmig ab. Der Fürst erklärte dann seinen Austritt aus dem Verband. Als er sich bei dieser Erklärung zu dem Ausdruck hinreißen ließ, er finde die Haltung des Congresses "schief", entzog ihm der Präsident das Wort.

Zur Berathung kam dann ein Antrag des Fürsten Reuß älterer Linie, der auf Schutz der kleineren Regierungsbetriebe gegen das Überhandnehmen der Großregierungen abzielt. Motiviert war der Antrag in der Hauptfache damit, die Größe eines Monarchen hänge nicht von der Zahl seiner Unterthanen ab, sondern von der Meinung, die er von sich selbst habe. Der ziemlich ausführlich abgefasste Antrag wurde einer Commission zur Würdigung übergeben.

Das Gleiche geschah mit dem Antrage der weisen Großmutter, welche die Einführung des Besichtigungsnachweises für regierende Fürsten verlangte. Der Präsident der Versammlung widersprach

Deutschlandsberg, Gibiswald, Stainz, mit dem Wahlkreis Deutschlandsberg; Mahrenberg, Marburg (rechtes und linkes Draufer, Windisch-Feistritz, mit dem Wahlkreis Marburg.

4. Gilli, Franz, Oberburg, Tüffer, Schönstein, mit dem Wahlkreis Gilli; Gonobitz, mit dem Wahlkreis Gonobitz; Windischgrätz, mit dem Wahlkreis Windischgrätz; Pettau, Friedau, St. Leonhard, mit dem Wahlkreis Pettau; Rohitsch, Marein, mit dem Wahlkreis Rohitsch; Rann, Drachenburg, Lichtenwald, mit dem Wahlkreis Rann; Luttenberg, Ober-Radkersburg, mit dem Wahlkreis Luttenberg.

Die Wirkung des neuen Wahlgesetzes dürfte wohl die sein, dass die Clericalen und Socialdemokraten den Hauptteil der neuen Mandate gewinnen. Den Slovenen werden wohl kaum nennenswerthe Errungenschaften zufallen. Die liberale Partei wird vermutlich leer ausgehen. Die Deutschnationalen dürften einen, wenn auch nur bescheidenen Gewinn zu erwarten haben.

Die 425 Mandate des neuen Abgeordnetenhauses werden sich wie folgt vertheilen: 85 Abgeordnete des Grossgrundbesitzes (ein Fünftel!), 118 Abgeordnete der Städte und Märkte, 21 Abgeordnete der Handels- und Gewerbezimmern, 129 Abgeordnete der Landgemeinden und 72 Abgeordnete der allgemeinen Wählerklasse. Die Zahl der Wähler wird von 1,732.257 auf 5,333.481 erhöht.

Seinem Wesen nach bezweckt der neue Entwurf, in dem also die Interessenvertretung, das Curiensystem aufrecht erhalten bleibt, eine Erweiterung des Wahlrechtes, die beschränkte Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, jedoch unter möglichster Schonung des Besitzstandes der "großen

diesem Vorschlag beredt und energisch. Seine Rede schloss mit den Worten: "Wem der liebe Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den nötigen Verstand. Sire — geben Sie Gewerbefreiheit!"

Heft verlangte König Prempeh das Wort und bat, als er dies erhalten hatte, um ein Glas Rum. Seine schwarze Majestät war offenbar über den Zweck der Verhandlungen nicht völlig unterrichtet. Eine der anwesenden Fürstlichkeiten beschwichtigte den Herrscher der Aschantis mit einem Schluck guten alten schottischen Hochlandswiskys, welchen sie zufällig bei sich trug.

Dann folgte die Berathung des Antrages Milan auf Regelung der Beziehe und sonstigen Verhältnisse gewesener Landesherren. Er verlangte Pensionierung mit voller Ziviliste, den Titel eines Königs (Herzogs, Fürsten u. s. w.) à la suite und die Berechtigung zum Tragen von Krone und Scepter an hohen Festtagen. Der Antrag wurde von den activen Mitgliedern abgelehnt, worauf Antragsteller die Gründung einer Unterstützungscaisse vorschlug und um einen Vorschuss von 25.000 Francs bat. Die Sache wurde dem Finanzausschuss überwiesen.

Die Berathung über den Antrag des Sultans Abdul Hamid, eine Krankenversicherung einzurichten, welche auch einem kranken Manne es möglich mache, standesgemäß weiter zu regieren, wurde auf morgen verlegt.

Einstimmig abgewiesen wurde trotz der schneidigen Unterstützung durch den Schah von Persien der Antrag des Schahzada von Afghanistan, dass reisende Fürstlichkeiten bei sämtlichen Amtsbrüdern (und -Schwestern) im Auslande stets freie Station

Parteien", der Polen, Clerikalen, Liberalen. Die allgemeinere Grundlage, auf welcher das künftige Wahlrecht aufgebaut ist, sichert aber auch eine Erstärkung der socialreformerischen Parteien und von einer solchen Erstärkung ist die allmähliche Erweiterung des Wahlrechtes, wie sie der Zeitgeist dringend fordert, zu erwarten. Die Reform Badeni's ist daher als eine Abschlagszahlung und Anbahnung zum Besseren anzusehen.

Für uns Deutschnationale ist bei der Erkämpfung des erweiterten Wahlrechtes freilich jederzeit auf die Erhaltung des deutschen Besitzstandes, auf die Wahrung des deutschen Wesens unserer Sprachinseln entschieden Bedacht zu nehmen. Nicht Parteieigennutz und Lehrkanzelpolitik wird uns auch in dieser Frage leiten, sondern die lebendige Pflicht, die wir dem Wohle unseres deutschen Volkes schulden.

### Slovenische Forderungen.

Der Großmeister der slovenischen Hezergilde, der „Kleine von Neukirchen“, hat in der Montagsitzung d. s. Abgeordnetenhauses mit einer Offenheit und Entschiedenheit die „nächstliegenden“ slovenischen Forderungen zum Ausdruck gebracht, welche uns klar beweist, dass unsere slovenischen Landesbrüder durch die Preisgebung des Deutschthums in Gilli noch lange nicht befriedigt sind.

Die Herren Slovener gehen nun von den Mittelschulen zu den Hochschulen über; sie verlangen die Reaktivierung der Laibacher Rechtsakademie und die Errichtung einer Lehrkanzel an der Grazer Universität für die Gegenstände der judiciellen Staatsprüfung mit slovenischer Sprache. Hätte uns Herr Gregorec auch die großen slovenischen Rechtsgelehrten verrathen, die die nötigen Lehrbücher für die jungen slovenischen Juristen schreiben — werden, so hätte man seinen Forderungen wenigstens einen Schein von Berechtigung zusprechen können.

Dr. Gregorec ist bekanntlich ein großer Wizemacher. Er schildert in rührenden Worten den großen „Auszug der Slovener aus Gilli“. Dieser wird nämlich nur dann erfolgen, wenn die Herren die Bezirkshauptmannschaft, das Depositariat (samt dem Gelde?), das Notariat, das Steueraamt (welch' ein Hochgenuss!), das Bezirks- und Kreisgericht (samt allen lebenden Gästen!) mitnehmen dürfen. Was fangen dann wir arme Deutsche ohne Steueraamt und Staatsanwalt an? Die Kaze lässt das Mausen nicht und ein Slovener nicht das Denuncieren. Auf diesem Felde leistet der Friedensapostel von Neukirchen wahrhaft Großartiges. Man wende sich schon an Deutschland, um es gegen die Slovener aufzuheben. Die „Deutsche

auf unbestimmte Zeit haben sollten. Besonders heftige Opposition fand der Antrag seitens der weisen Großmutter.

Der Mikado beantragte, dass künftig die Vorführung gekrönter Häupter in Operetten als Majestätsbeleidigung von Verbündeten verfolgt werden müsse. Die Großherzogin von Gerolstein und der König von Thule schlossen sich dem Antrage an, der Präsident der Versammlung unterstützte ihn mit der Bemerkung, ohne ein derartiges Gesetz sei kein Mensch mehr seiner Würde sicher. Der Antrag wurde angenommen.

Weniger Glück hatte ein Antrag der Königin von Madagaskar. Sie verlangte ein Gesetz, das den Leiter oder die Leiterin eines Staates verpflichtet, im Falle der Annexion eines anderen Staates sich (natürlich nur, wenn Verschiedenheit der Geschlechter vorliege) mit der Leiterin oder dem Leiter des annexierten Staates ehrlich zu verbinden. Auch König Prempeh war dafür, aber sowohl der Präsident der französischen Republik als auch die weise Großmutter protestierten energisch. Obwohl durch den Antrag so manche Härie ausgelaufen wäre, wurde er dennoch mit allen Stimmen gegen die der beiden obengenannten dunklen Fürstlichkeiten abgelehnt.

Ohm Krüger von Transvaal beantragte die Herstellung einer neuen, recht deutlichen Erdkarte nach Mercators Projection, worin die Grenzen aller nicht zu England gehörigen Länder mit dicken rothen Strichen angegeben seien, auf Verbandskosten. Auch der Präsident von Venezuela schloss sich dem Vorredner an. Mit allen gegen eine Stimme (Name im Telegramm unleserlich) wurde dieser Vorschlag accptiert.

„Wacht“ wird natürlich zu selten beschlagenahmt. Über die deutschen Beamten bricht der Naderer mit dem Worte „Fecht“ (!!) den Stab.

Am Schlusse verlangt Dr. Gregorec die Theilung des Landesschulrathes in Steiermark und Kärnten in eine deutsche und slovenische Abtheilung. Könnte man nicht auch die fürstbischöflichen Conistorien national theilen?

### Amschau.

**Das parlamentarische Arbeitsprogramm.** Offizielle Presstypen wissen zu melden, dass die Einbringung der Vorlage betreffs der Regelung der Beamtengehalte erst in einem späteren Zeitraume erfolgen soll. Nach den Intentionen der Regierung soll das Haus vor Ostern bis zum 28. März und nach den Osterfeierungen vom 8. April bis spätestens 13. Mai tagen, weil die Delegationen am 15. Mai in Budapest ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Das Programm für die Frühjahrssession lautet: Erledigung des Budgets, der Nordwestbahnhvorlage und der Wahlreform. In der Club-Obmänner-Conferenz wird auch die Frage entschieden werden, ob die Steuerreform noch in Beratung zu ziehen ist, und im bejahenden Falle ob sie vor oder nach der Wahlreform an die Reihe kommen soll. Bezuglich der Wahlreform wünscht die Regierung, dass der Wahlreformausschuss mit Umgehung der Subcomités seine Arbeit in beschleunigtem Tempo in Angriff nehmne, und zwar, „sobald die Clubs zu derselben Stellung genommen haben werden.“ — Es herrscht eine starke Strömung im Parlamente in der Richtung, dass die Quoten-deputation ihre Tätigkeit erst aufnimmt, wenn die Regierung das gesammte Material ihrer Abmachungen mit Ungarn dem Parlamente unterbreitet. — So melden die „offiziösen“ Presstypen, die es oft vorzüglich verstehen, Wahrheit und Lüge zu mengen.

**Die Wiener Gemeinderathswahlen** finden am 27. Februar, 2. und 5. März statt. — Da wirds in Wien lustig werden.

**Bur Abstimmung im steirischen Landtage über das Gesuch der „Südmark“.** Das Gesuch des nationalen Schutzvereins „Südmark“ wurde weder abgewiesen noch bewilligt. Freunde und Gegner der „Südmark“ standen sich in gleicher Zahl von 24 gegenüber. Gegen die Abstimmung im Jahre 1895 zeigt die Zahl der Freunde der „Südmark“ einen Zuwachs von sechs, die der Gegner einen Zuwachs von einer Stimme. Recht lehrreich war die Abstimmung. Die 24 Stimmen gegen die „Südmark“ setzen sich zusammen aus 10 Clerikalen, 11 Großgrundbesitzern und 3 Deutschliberalen. Unter den Clerikalen befand sich natürlich auch der einzige Stunden nachher als wortbrüchig verurteilte Prälat Karl. Die drei Liberalen sind der Direktor der Graz-Röslacher Bahn, Josef Kochliger, Abgeordneter der Grazer

Hierauf verlas der Präsident den, schon vorher durch eine Commission ausgearbeiteten Entwurf eines Ehrenbezeugungs-Reglements für gekrönte Häupter.

Die Hauptpunkte des Reglements, das durch Acclamation zur Einführung bestimmt wurde, sind:

Auf der Straße grüßt der im Range jüngere Monarch den Rangältern durch Handanlegen an die Krone (nicht durch Abnehmen dieser Kopfbedeckung). Dieses erfolgt nur in geschlossenem Raum.

Begegnet ein Fürst seinem Souverän, so macht er mit angefasstem Scepter und Anlegen der Linken an die Hosennath Front.

Tritt ein Kaiser in ein Local, so haben alle zufällig anwesenden Fürstlichkeiten vom Könige abwärts sich von ihren Sätzen zu erheben.

Tritt ein König oder Rangjünger in ein Local, wo schon ein Kaiser anwesend ist, so hat der Erstere vor Letzterem anzutreten, jedoch nicht auffällig und nicht geräuschvoll, so dass Belästigungen des Publicums vermieden werden. In stark besuchten Localen, namentlich in der Sylvesternacht, hat der Rangältere durch Abwinken die Empfangnahme derartiger Ehrenbezeugungen thunlichst zu vermeiden.

Selbstverständlich wird beim Grüßen die Cigarre oder Pfeife aus dem Munde genommen.

Es ist keinem im Range jüngeren Fürsten gestattet, dem Rangälteren in öffentlichen Localen zuzutrinken.

Trägt ein Fürst auf der Straße ein größeres Packet und begegnet einem Rangälteren, so grüßt er einsch durch stramme Kopfwendung und Annahme militärischer Haltung.

Handelskammer; der Rechtsanwalt Dr. Moriz von Schreiner, Abgeordneter der Stadt Graz (!), und Franz Endres, Abgeordneter von Leoben. Herr Dr. von Schreiner dürfte wahrscheinlich die Absicht haben, sich bei den bevorstehenden Neuwahlen nicht mehr um ein Mandat der Stadt Graz zu bewerben; auf jeden Fall sei ihm dieser Rath heute schon ertheilt. Leichteres Spiel hat der Abgeordnete Endres. Seine Wähler sind die festesten Stützen des Reichsratsabgeordneten Vorber, die ja erst kürzlich so kräftig „resolutioniert“ haben, dass sie damit ihrer nationalen Pflicht weit über die Zeit der Neuwahlen hinaus Genüge geleistet haben. In Leoben, Trofaiach, Eisenerz und Bödenberg wird man wahrscheinlich auch dem Herrn Endres das „volle Vertrauen für thatkräftige Wahrung des Deutschthums“ aussprechen. Recht eigentlich berührte das Verhalten der Großgrundbesitzer. Das war ein herrlicher Beleg für die nationalen Tendenzen, die Graf Wurmbrand einige Stunden vorher in's Haus geschleudert hatte. So sehen also die „besten Deutschen in Österreich“ aus!

**Statthalterwechsel in Böhmen.** Der bisherige Statthalter von Böhmen, Graf Thun-Hohenstein wurde über eigenes Ansuchen von seinem Posten erhoben. In dem vom Grafen Badeni unterfertigten Enthebungsschreiben wird betont, dass Graf Thun die Fürsorge für die culturellen und wirtschaftlichen Interessen mit Hinterziehung (!) aller persönlichen Mühen betätigt habe. Ein logisch denkender Sprachforscher befindet sich da vor einer peinlichen Alternative: entweder hat sich Graf Thun persönlich thatkräftig nicht bemüht oder aber der Verfasser des Schriftstückes hat die deutsche Sprache nicht hinreichend. Eine ähnliche „Sprachgewandtheit“ bekundet auch der neue Wahlreformentwurf, denn dort wird mitgetheilt, dass jemand sein 24. Lebensjahr „vollstreckt“ haben kann. Der polnische Dialekt spricht schon stark in der Amtssprache. — Als Nachfolger Thuns wurde der bekannt schlesische Landespräsident Graf Coudenhove bestellt, der als Regierungscommissär von Reichenberg noch in „bester“ Erinnerung steht und zu jener Zeit gemeinlich „Herzog Alba von Reichenberg“ genannt wurde.

**Unterdrückte deutsche Feier.** Wegen der Auflösung der von den Grazer Deutschnationalen veranstalteten Reichsgründungsfeier hat nun auch der Abgeordnete Dr. Hofmann von Wellenhof im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, in welcher auf die ganz ungeheurelle „Aussäffung“ hingewiesen wird, dass die objective Darstellung erwiesener historischer Wahrheit das Verbrechen des Hochverraths begründen könne.

**Conflict mit Ungarn.** In der Samstagsitzung des Abgeordnetenhauses wurde, wie wir bereits gemeldet haben, in dringlicher Berathung einstimmig beschlossen, das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn rechtzeitig zu kündigen. Infolge dieses

Monarchen unter fünf Jahren sind zum Erweisen von Ehrenbezeugungen nicht verpflichtet.

Die Pflicht zur Ehrenbezeugung cessiert, wenn der zur Erweisung eines Hommers verpflichtete eben mit Regieren beschäftigt ist.

Auch bezüglich der Kleiderordnung wurden einige neue Bestimmungen getroffen. Zunächst ist die Einführung einer leichten Interimskrone aus Aluminium geplant. Der Reichsapfel soll nur zum Parade-Ornat getragen werden; für den Sommer sind leichtere Purpurmäntel ohne Hermelinbesatz in Aussicht genommen.

Zum Schlusse der Sitzung ereignete sich ein erheiternder Zwischenfall. König Prempeh hatte von der ihm freundlich zur Verfügung gestellten Whiskyflasche aus Berstreutheit etwas reichlichen Gebrauch gemacht und war eingeschlafen. Dies benützte ein allerliebster, noch etwas jugendlicher südeuropäischer Monarch, den die lange Sitzung ermüdet, um ihm einen Streich zu spielen. Er zwinkerte den Aschantikönig unsanft in den südlichen, elastischsten Theil des Rückens und Prempeh, verschlafen importaumelnd, schrie im Dusel:

„Die Engländer kommen! Rette Jeder, was er kann!“

Ein strässender Blick der weisen Großmutter verwies ihm die unpassende Bemerkung. Sonst verlief der erste Tag des denkwürdigen Congresses ohne störenden Zwischenfall.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Antrag des König Stumm auf Aufhebung der Verfassung in den bis jetzt konstitutionellen Staaten.

sträflichen österreichischen Selbstverhaltungstriebes sind unsere Nachbarn jenseits der Leitha in Wuth und Entrüstung gerathen. Die Judäomagnaren sind eben gewohnt, uns nach dem Androssy'schen Recepte: „30 Proz. Pflichten und 70 Proz. Rechte“ zu behandeln und nennen es „Pression“, wenn Oesterreich sein vertragsmäßiges Recht geltend macht, zumal sie davon einen Eintrag für das große Judenfest, genannt Millenniumsausstellung, befürchten.

**Austria.** In der Wiener Versicherungsgesellschaft „Austria“, in die 34.000 größtentheils dem Gewerbestande und dem Dienstpersonale der Staatsbahnen angehörende Theilhaber ihre Spargroschen eingelegt haben, hat sich durch eine von der Regierung fast nicht beanstandete Misswirtschaft ein Fehlbeitrag von  $2\frac{1}{2}$  Millionen Gulden ergeben. Die Spargroschen der armen Leute sind dadurch um 60% vermindert.

**Bon der Presse.** In Wien organisierten die Deutschnationalen mit kräftiger Unterstützung der Christlich-Socialen eine starke Bewegung gegen die verjudete Presse. Die Folge davon ist, dass viele von Juden herausgegebene Zeitungen eine bedeutende Einbuße an Abonnenten erlitten. Auch in der Provinz geht die jüdisch-gesinnte Presse ständig zurück, so erscheint z. B. der „Dutsch-öster. Grenzbote“ in Friedland, welcher bisher wöchentlich zweimal herausgegeben wurde, jetzt wieder wie früher nur einmal wöchentlich und nennt sich bescheiden „Wochenblatt“. — Die Zeiten ändern sich sehr.

**Jüdische Schulen in Böhmen.** Bei Beurtheilung des Schulwesens in der Budgetcomission des böhmischen Landtages kam auch die Frage der Subventionierung der jüdisch-confessionellen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, die sich aber meistens im deutschen Sprachgebiete befinden, zur Erörterung. In der Debatte hiüber erklärte nur der liberale Abgeordnete Pergel: die jüdischen Schulen seien keine deutschen. Abgeordneter Siegmund rief hiezu: „Bravo!“ — Die Neuerung Pergels stellt demnach fest, dass sich reine Judenschulen als deutsche zu dem Zweck ausgeben, um Geldmittel zu deren Erhaltung aufzubringen.

**Deutsche „Gerechtigkeit“.** Baron Chlumecy stimmte für die Subvention einer mährischen Localbahn, welche durch meist tschechisches Gebiet gehen soll, weil der mährische Landtag Subventionen von Localbahnen angenommen hatte, die durch deutsche Gebiete gehen werden. Baron Chlumecy in allen Ehren, wenn wir nur einmal Gelegenheit hätten, solchen Gerechtigkeitsinn auch auf Seite der nationalen Gegner zu finden!

**Slavische Heuchelei.** Abgeordneter Kramar klagte unlängst im böhmischen Landtage darüber, dass noch immer keine Einigung zwischen den Deutschen und Tschechen zu Stande kommen konnte. „Ah,“ seufzt er, „könnte man nur aus der tristen Situation, unter welcher beide Völker leiden, herauskommen!“ „Die Jungtschechen — wünschen nichts sehnlicher, als dass es unter dem Regime Badeni zum nationalen Frieden komme.“ Welche bodenlose Heuchelei solche Worte bedeuten, kann man zu beweisen sich füglich ersparen, waren es in den Augen der Slaven doch immer andere, die das Wasser trübten.

**Der Obersthofmeister des Kaisers.** Prinz hohenlohe-Schillingsfürst, ist am 14. Februar früh in Wien plötzlich gestorben. Der Verstorbene, Ritter des goldenen Blieses, Grosskreuz des Stefansordens und vieler anderer Orden, Geheimer Rath, Kämmerer, Oberst sämmtlicher f. u. f. Leibgarden, Inhaber des Infanterie-Reg. Nr. 87, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, war General der Cavallerie und stand im 68. Lebensjahr. Er war ein Bruder des gegenwärtigen deutschen Reichskanzlers Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Herzogs von Ratibor.

**Badeni's Wahlreform** gab Prager Arbeitern Anlass zu Demonstrationen. Sie zogen in einer Anzahl von etwa 8000 nach einer Versammlung in die Stadt und versuchten in deren schmale Gassen einzudringen, wobei die Sicherheitswache, welche die Menge zurückdrängte, mit Steinen beworfen wurde. Die Polizei mache von der blanken Waffe Gebrauch und zerstreute schliesslich die Exzedenzen. Sechs Personen wurden verhaftet.

**Gaschen zu.** Einige Banken kündigen in den öffentlichen Blättern an, dass die Obligationen der von beiden Reichshälfsten im Juli 1895 bewilligten „Bosnisch-herzegowinischen Landesanleihe“ nun zu beziehen sind. Die kleinste Obligation laute auf 100 fl. oder 200 Kronen, die Verzinsung betrage 4 Procent. Diese Obligationen werden gewisser-

mägen als Staatswertpapiere ausgegeben wie alle anderen österreichischen oder ungarischen Obligationen. Sie haben aber die vollständigen Rechte solcher nur in Bosnien und der Herzegowina selbst, nicht außerhalb des Occupationsgebietes. Es lasse sich darum der kleine Späher diese Papier, wenn er sie schon durchaus kaufen will, darum wenigstens nicht theuer anhängen.

**Freiheit wie in Oesterreich.** Im böhmischen Landtage gestattete der Oberstlandmarschall den einer Interpellation beigelegten confiszierten Artikel einer radikalen Zeitschrift nicht verlesen zu lassen. Die Interpellanten erhoben darüber Protest.

**Verbotene Lotterie.** Die „Macher“ der ungarischen Millenniums-Lotterie lassen ihre „Einladungen“, die zur Beteiligung an der ungarischen Kloppenlotterie verleiten sollen, zahlreich über Deutschland nach Oesterreich einschmuggeln. Die Millenniums-Lotterie ist nun in Oesterreich verboten. Die ungarischen Machthaber scheinen sich aber darum nicht kümmern zu wollen, dass die Förderer ihres Millenniumschwindels in Oesterreich von Gesetzeswegen wegen Theilnahme an einer ausländischen Lotterie abgestraft werden können. Ihnen ist es die Hauptfache, möglichst viel Geld aus Oesterreich mit Hilfe der „dumm-n Schwaben“ nach Ungarn zu locken, damit die Kosten dieser ausschwindelhaften mit allen Finessen jüdischer Reklame inszenierten Ausstellung das uns Oesterreicher so überaus theure Ungarn nicht treffe.

**Versicherung gegen Diebstahl.** Ein neuer Versicherungsverein, der bisher nur in Deutschland und England cultiviert wurde, soll auch in Oesterreich eingeführt werden. Das Ministerium des Innern hat das bei demselben gestellte Ansuchen um Concessionierung einer Anstalt, welche die Versicherung gegen Diebstahl beitreiben will, grundsätzlich zustimmend erledigt. Das Actienkapital ist mit rund 500.000 fl. in Aussicht genommen.

**Die alten und die jungen Tschechen** haben während der letzten Landtagssession in Mähren ganz nette Abtläufe erlebt. Die Ersteren versuchten im Verlaufe der Tagung eine Art staatsrechtlicher Debatte herbeizuführen, indem sie die Zusammengehörigkeit Mährens mit Böhmen und den Ländern der böhmischen Krone zur Sprache brachten. Es wurde den Herren aber bedeutet, dass Mähren niemals zu Böhmen gehört habe und dass die bestehende Verfassung von dieser Zusammengehörigkeit nichts weiß. Die Altschechen wieder „ermahnten“ die Regierung, sie möge in Mähren für eine andere Landesvertretung sorgen, welche aus falschen Standesrücksichten dem Tschechenhum die Schleppen nachträgt. Die Regierung und die Staatspolizei wollen also die Herren für ihre Parteizwecke in Anspruch nehmen? Die Tschechen möchten in jedem Jahre ein halbes Dutzend nationaler Mittelschulen eröffnen, ohne Rücksicht auf ein wirkliches Bedürfnis, nur mit Rücksicht auf den nationalen Wunsch nach Agitatorn und Manipulationsbeamten, die sich zu nationalen Agitatoren hergehen. Dass der Landtag ohnedies eine neue slavische Mittelschule in Ung.-Brod gewährte, zogen die tschechischen Rimmer-satze nicht in Berücksichtigung, sie hätten gerne noch weitere drei slavische Mittelschulen errichtet gesehen. Die nothwendigen Mittel zu deren Erhaltung hätte, wie dies in diesem Falle „ganz natürlich“ gefunden worden wäre, eine recht ausgiebige Landes-Subvention beschaffen sollen.

**Bansky wird gegangen?** Der Pulsky-Scan-dal, welcher die in Ungarn herrschende Pascha-wirtschaft so grell beleuchtet, hat in der Wiener Hofburg äußerst unangenehm berührt; dazu kam, dass in jüngster Zeit das Cabinet Bansky um die Opposition einzuschüchtern, sich wiederholt des Vertrauens der Krone rühmte, welche Grosssprecherei auch zu den Ohren Sr. Majestät kam. Baron Bansky wurde zu dem Könige berufen, um über diese beiden Skandale Aufklärungen zu geben und um auch darüber eingehend zu berichten, warum aus der Zips so viele Bewohner nach Amerika auswandern, dass bereits von einer ganz bedeutenden Entvölkering dieses Landtheiles gesprochen wird. — Allgemein wird gemeldet, Baron Bansky's Stelle sei erschüttert; — wir sagen aber, es kommt nichts Besseres nach.

**Die Tochter des Prinzen Boris** hatte ein aufregendes Vorspiel. Die Mutter desselben, Prinzessin Maria Luise wollte sich durchaus von ihrem Erstgeborenen nicht trennen lassen. Prinz Ferdinand suchte ihr Trost zu spenden. Der Präsident der Synode und der Metropolit Gregor wurden berufen, um die trostlose Mutter aufzurichten. Man sicherte ihr zu, dass ihr Kind von katholischen Priestern werde erzogen werden. Als

die Haussleute des Prinzen Ferdinand kamen, und den Sohn von der Mutter trennten, versiel die schwer geprüste Frau in eine lange Ohnmacht. Als Prinzessin Maria Luise von Bulgarien abreiste, begleitete ihr Gatte sie bis an die Grenze und bat sie mit Thränen in den Augen, sie möge ihm den Schritt verzeihen, er habe ihn nur unternommen, um sich und seinem Sohne den Thron zu erhalten. Prinzessin Luise erklärte, nie wieder nach Bulgarien zurückzukehren zu wollen.

**Ruhslands Sieg in Bulgarien** ist nun durch offizielle Anerkennung Ferdinands als Fürsten von Bulgarien von Seite des Sultans und der Signatarmäthe des Berliner Vertrages offenkundig geworden. Die österreichische Diplomatie hat eine nicht mehr zu verleugnende Schlappe erlitten. Gewisse tonangebende Blätter, die sonst vorgeben, das Gras wachsen zu hören, bemühten diese Niederlage unseres Ministers des Neuherrn. Man wird nicht fehlgehen, wenn man dieses Verhalten der „großen“ Presse mit dem Umstande in Verbindung bringt, dass Goluchowski so wie unser Ministerpräsident aus Polen stammt, von wo ganz Westösterreich jetzt regiert wird. Das tapfere Zurückweichen vor den Schachzügen der russischen Diplomatie in Bulgarien kommt am besten dadurch zum Ausdruck, dass der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Galice als Erster der Pforte die Zustimmung seiner Regierung zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien zu überbringen sich beeilte. Bärtchen in Petersburg stärkt bereits seinen Einfluss in Bulgarien dadurch, dass neue Consule ernannt werden sollen, und seitens des russischen Finanzministeriums auch ein Handelsagent für Bulgarien ernannt wird.

## Aus Stadt und Land.

**Versekung im Postdienste.** Der Postamtspraktikant Ludwig Budischinsky wurde über eigenes Ansuchen von Marburg nach Cilli übersezet.

**Grazer Handelskammer.** Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Franz Schreiner zum Präsidenten und des Josef Liebl zum Vicepräsidenten der Handels und Gewerbe-Kammer in Graz für das Jahr 1896 die Bestätigung ertheilt.

**„Südmark“.** In Kärnten macht die Sache der „Südmark“ erfreuliche Fortschritte. Wieder sind dort zwei neue Ortsgruppen in der Bildung begriffen, nämlich in Eberstein und Hermagor. Mit diesen zweien zählt dann der Verein in Kärnten 14 Ortsgruppen, 80 im ganzen. — Einem Gewerbsmann in Untersteier ist ein Darlehen von 204 fl. gegeben worden. — Der Ortsgruppe Gottschee ist zur Gründung eines Studentenheims dorthin selbst der Betrag von 115 fl. 47 kr. zugewandt worden. — Als Gründer sind dem Vereine beigetreten: die akademische Abtheilung Wien des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und die Labbieter in Leoben mit je 25 fl. — Spenden haben gefandt: Tischgesellschaft zu Gurk in Kärnten 1 fl. 70 kr., die Kaufmännische Tischgesellschaft bei der Burg in Graz 2 fl., St. Pölten Abend in Wien 1 fl.; die Gemeinden: Graz 200 fl., Marburg 50 fl., Fürstenfeld 6 fl., Fehring und Nebelbach je 5 fl.; die Ortsgruppen: Ferlach und Umgebung 112 fl., Klagenfurt 51 fl. 50 kr., Gottschee (Mohrenberg) 17 fl. 93 kr.; für das Deutsche Studentenheim in Cilli: Karl Löffelmann 2 fl. 50 kr., Sippe auf der Weigelsburg 5 fl., Labbieter in Leoben 3 fl., Dr. Josef Ursin 2 fl., Bordernberger Tischschützen 4 fl. 50 kr.; für Laibach: Ortsgruppen in Wiener-Neustadt 70 fl. Ferner sind für Laibach neuerdings Briefmarken im Werte von 354 fl. 44 kr. und 50 Pf. eingegangen.

**Das Landescomité der katholisch-conservativen Partei in Steiermark** beschloss, bei den nächsten Wahlen überall Zählkandidaten aufzustellen oder aber antiliberalen Kandidaten zu unterstützen. Dieselbe Partei beabsichtigt, Bezirkswahlcomités zu organisieren.

**Gemeinderatsitzung.** Freitag, den 21. Feber, 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeinderatsitzung mit folgender Tagesordnung statt. Mittheilung der Einfälle. Berichte des Finanzausschusses: Zuschrift des Bezirksausschusses Cilli in Angelegenheit der Rekonstruierung der Wogleinabrücke; Gesuch des concessionierten Mehrungsräumers August Joras um Gewährung der Remuneration für das Jahr 1895 gleichwie im Vorjahr. Bericht der Gewerbesection: Gesuch der Frau Maria Wesial um Verleihung der Gastgewerbeconcession auf das Haus Nr. 6 in der Rothausgasse. Bericht des Mauthausfichtscomités: Mauthgebührenabfindungsgezüche des Spediteurs Rudolf Egner und des Michael Kveder. Bericht

des Comitess zur Regelung der Mehrungsaufzehr über den Stand dieser Angelegenheit und Erstattung von diesbezüglichen Anträgen.

**Todesfall.** Ein herber Verlust hat den hiesigen Rechtsanwalt Herrn Dr. Heinrich v. Jabornegg betroffen. Am 16. d. M. starb zu Bleiburg in Kärnten seine Mutter, Frau Marie von Jabornegg-Altenfels im Alter von 64 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 18. d. M. unter großer Beteiligung statt.

**Entsetzlicher Unglücksfall.** Am 15. Februar d. J. geriet der 48jährige Taglöhner Georg Smole im Schlosse Neukloster bei der Arbeit durch eigene Unvorsichtigkeit in die Schneidevorrichtung einer Futter-schneidemaschine und erlitt hiebei geradezu schaudererregende Verletzungen. Die linke Hand wurde ihm gänzlich abgerissen und das rechte Ellbogengelenk zerrümmert. Infolge des enormen Blutverlustes verlor der Arme die Besinnung. Er wurde in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht, woselbst ihm der linke Unterarm amputiert und zur Stillung der Blutung die Hauptschlagader am rechten Oberarme unterbunden werden musste. Der Zustand des Bedauernswerthen ist noch immer ein lebensgefährlicher und wird er im günstigsten Falle vollständig arbeitsunfähig bleiben. Der Verunglückte ist Vater von vier unmündigen Kindern.

**Folgen einer Rauerei.** Am 16. d. M. wurde der 23jährige Schlosser Martin Krešnik aus Bischofsdorf mit einer verheilten Schädelwunde und Lähmung der linken unteren Extremität im Allgemeinen Krankenhaus in Graz aufgenommen. Diese schweren Verletzungen wurden ihm angeblich am 26. Jänner in Algersdorf von einem Unbekannten bei einer Rauerei beigebracht.

**Das Heiratsgut gestohlen.** Ein Grundbesitzer in Kopreinig, der seine Tochter ausheiratete, wollte dem Bräutigam seiner Tochter am Hochzeitstage 500 fl. als Mitgift einhändigen. Dieser nahm das Geld jedoch nicht gleich, worauf der Vater der Braut die fünf Hunderter wieder in die Tischlade legte, hiebei aber vergaß, die Lade zu verschließen. Ein Langfinger entdeckte den Schatz, stahl ihn, konnte aber vom Gelde nur 100 fl. anbringen, weil man ihm zu schnell auf der Spur war.

**Im Concuse Josef Haus Hofer** wurde der einstige Concursmasse-Berwaltier Herr Dr. Ed. Glantschnigg, Advokat in Marburg, in seinem Amte bestätigt und zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Julius Feldbacher, Advocat in Marburg, ernannt.

**Erdbeben.** In Murau und Leubendorf in Obersteier wurde am 11. d. M. um 9 Uhr abends ein ziemlich heftiger Erdstoss verspürt, der von einem dumpfen Rollen begleitet war, welchem schwächere Erschütterungen vorausgingen.

**Der Haussball des Institutes Hauzenbüchl.** Am 16. Februar fand in den Casinosalen der Haussball der Böglings des rühmlichst bekannten Institutes Hauzenbüchl statt. Es war eine glückliche Idee, dieses Kinderfest, statt in den für solche Veranstaltungen beschränkten Instaltslocalitäten, in den von der Casino-Direction bereitwilligst zur Verfügung gestellten Casino-Sälen abzuhalten. Eines so zahlreichen und distinguierten Besuches hatte sich das Institut noch nie zu erfreuen. Unter den Anwesenden bemerkten wir nebst einer großen Zahl geladener Gäste aus den besten Kreisen und den Eltern der Böglings, den Herrn Bürgermeister G. Stiger und seinen Stellvertreter Herrn J. Rakusch. Kurz vor  $\frac{1}{2}$  9 Uhr erschienen, von der Vorsteherin geführt, unter den Klängen einer Polonaise die Böglings in den reizendsten Costümen und hielten im großen Saale ihren Umzug. Wessen Herz hätte bei dem Anblieke der hübschen Kinderschaar, der Lust und Freude aus den Augen strahlte, nicht Vergnügen empfunden? Bald darauf gruppierte sich die Schaar um ihren kostlich costümierten Capellmeister, Herrn stud. jur. R. . . . . der nach kurzem, humoristischen Vortrage mit den Böglings Svatals "Schlittenfahrt" zu Gehör brachte. Großer Beifall lohnte die Vorführung. Schnell verschwanden Pulte und Instrumente und schon nach wenigen Takten des beginnenden Walzers bot der Saal ein buntes, prächtiges Bild. Die erschienenen Gäste nahmen regen Anteil an dem Vergnügen und unterhielten sich gleich den Kindern prächtig. Ein trefflich ausgestattetes Buffet sorgte für Stärkung und eine Abtheilung der Musikvereins-Kapelle für die Musik. Das Fest endete in vorgerückter Morgenstunde und hat Fräulein G. Hauzenbüchl durch die Veranstaltung desselben nicht blos ihren Böglings einen fröhlichen Abend und eine bleibende, schöne Erinnerung geschaffen, sondern auch den Gästen ein großes Vergnügen bereitet, wofür dem Fräulein wiederholte Einzelnen wärmstens gedankt

wurde und hiemit auch die vollste Anerkennung gezollt wird.

**Trachtenkränzchen.** Prinz Carneval hat von den Räumen des Casinos Abschied genommen und wir sprechen den begründeten Verdacht aus, daß er den Jüngern Terpsichores das Herz recht schwer gemacht hat. Denn daß am Faschingdienstag abgehaltene Trachtenkränzchen vereinte alle die seltenen Vorzüge der lustigen Fastnachtszeit. Zahlreich der Besuch, aufgeräumt die Stimmung, unermüdliche Tanzlust, reizende Trachten; was willst du noch mehr!

**"Der Kampf um Cilli".** Unter diesem Titel erscheint im Verlage von Georg Adler ein Büchlein, in welchem die von Herrn Heinrich Wastian d. J. (Heini von Steier) in München gehaltene Truhrrede für Cilli abgedruckt ist. Für die Gewinnung neuer Streikräfte für Cilli ist das genannte Büchlein jedenfalls von hoher Bedeutung.

**Für Cilli.** Der Münchener Hilfsausschuss für Cilli plant für den 24. Februar ein im vornehmsten Gepräge zu veranstaltendes Concert. Dasselbe soll in den riesigen Kaim-Sälen abgehalten werden, welche der Eigentümer zu dem nationalen Zwecke unentgeltlich zur Verfügung stellt. Den Festprolog hat Felix Dahn gedichtet. Unter den mitwirkenden Künstlern wird sich auch der großherzoglich badische Hofoperasänger Ernst Kraus befinden.

**Lichtenwald,** 17. Februar. Der Fasching-abend, den der deutsche Verein am 15. d. M. in der Gastwirtschaft Smreker veranstaltete, war in allen Theilen ein überaus gelungener und bezeugte von neuem, was die kleine deutsche Gemeinde durch einträchtiges Zusammenwirken zu leisten imstande ist. Der sehr geräumige Saal war in überaus netter Weise decorirt und bot in seinem schmucken grünen Kleide mit den farbigen Lampions ein freundliches Bild des fröhlichen Carneval-Treibens, dem sich die Besucher alsbald hingaben. Die Costüme waren in origineller Weise gewählt worden und boten vielfach Anlass zur Bewunderung und Heiterkeits-Ausbrüchen. So erweckte gleich beim Einzuge der Masken Gevatter Storch mit seiner Wagenladung "Kleinigkeiten" in allen Größen berechtigtes Aufsehen und bedenkliche Mienen von den damit "Beteilten" jeden Alters und Geschlechtes. Wenn wir nicht zu schwarz gesehen haben, so befand sich unter den "Kleinen" ein ausgewachsenes Exemplar von einem Kongoneger, das sich durchaus nicht weiß waschen lassen wollte, vielleicht wurde es ihm vor seiner Waschlichkeit bangt. Weiters bemerkten wir einen sehr begehrenswerten "Geldsack", dessen ungezählte Millionen vielen "herausfordernden" Blicken begegneten; er hielt sich auch stets in der Storchnähe auf, dessen Triumphwagen man alleis hochachtungsvoll aus dem Wege ging, und blieb so unbehelligt. Eine blühende "Mohnblume" vertrieb sofort jeden Schlaf, den etwa die ebenfalls erschienene Frau "Musika" durch ihre "ungehörten Melodien" herbeigesucht hätte, deren ungezählte Violinschlüsseleins jedoch jede weitere Aussicht auf diesen Genuss versperrten. Eine frische "Oberkrautnerin" war in der historischen "Haupt"ache Goldes wert, deren Herz jedoch schon durch einen "Edelmann aus der Roccoco-Zeit" gestohlen wurde, der dessen Wert richtig erkannt hatte. Eine reizende "Spielari" des Vergnügens bemerkten wir in einem Kostüm, das die verschiedenen Spielarten zur Schau trug und uns groß in Versuchung führte, ein "Spielchen" mit ihm zu wagen. Ferner waren erschienen eine temperamentvolle Zigeunerin, eine biedere Tirolerin, eine vornehme Russin mit prächtigem Geschmeide, eine lebensfrische Gailthalerin, eine Gotischeerin und als männliches Gefolge ein "Gigant fein", Junq-Türken, ein "süßer Zuckerbäcker", ein Vertreter des Barockstiles, ein "Püller aus Mekka" und der Ordnung halber nebst anderen auch der land-süßliche "Gemeinde-Wachter". In einem Winkel des Saales war der "Gemeindekotter" errichtet worden, in welchem als erstes "Opfer" der pass- und maßlos trinkende Mekka-Püller seinen Mokka verschenken wollte, der aber behördlicherseits als "Cholera-Tropfen" erkannt und confisziert wurde. Die auf dem Kotter angeschlagenen Arretier-Paragraphen kündigten überhaupt jedermann die Arretierung an, denn

"Überhaupt, wer kann es können —  
Alle Paragraphen nennen —  
Wer's nicht weiß — ob Gast, ob Wirt —  
Wird arretiert!"

In Gurkma ein gelungener Abend, der bis zum Morgen währte und den der "grauende" Pfiff des Frühzuges nicht zu stören vermochte, denn alle Gäste saßen da noch beisammen und hatten einander so lieb! —

**Rohitsch.** Ein fröhliches Faschingsskäzzen, das sich zu einem animierten Costümkränzchen gestaltete, fand hier am 12. d. M. im Gasthause "Zur Krone" statt. Einige der besten Musiker der Gurk-Kapelle spielten flotte Weisen, und es war der Zeiger der Uhr schon bedenklich vorgerückt, bis die Tanzlustigen auch an das Heimgehen dachten. Das Kränzchen war durch die Anwesenheit vieler auswärtiger Gäste verschont. Auch Cilli erfreuten uns durch ihre Anwesenheit. Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

### Bon unserer Schaubühne.

— Der Fasching-Dienstag brachte Nestroys Posse "Ein en Zug will er sich machen", von der die Theaterkennner sagen, daß sie eine tolle sei und zu den besten seiner Arbeiten zählt. Die Aufführung vom Dienstag hat aber nicht befriedigt und wie die schlechte Aufführung eines Trauerspiels erheiternd auf die Zuseher wirkt, so traurig wirkte die Darstellung dieser Posse auf die Besucher unseres Theaters am tollsten Abend des ganzen Jahres. Wollten wir gerecht tadeln, wir müssten nicht wo zu beginnen; gesagt sei nur, daß man die Rollen nicht kannte, die Herren Schauspieler zu Zeiten auf die Bühne kamen, in der sie auf ihr nichts zu suchen hatten, und sie erst von weiß Gott wo geholt werden mußten, wenn ihr Stichwort gefallen war. Nestroy hatte Zeit seines Lebens scharfen Spott, schade, daß er nicht mehr lebt, sein Urtheil über die Dienstag-Vorstellung würde die Mitglieder unserer Bühne vielleicht darüber belehren, daß solche Vorstellungen einfach Stumpfereien sind, die sich das Publikum nicht braucht bieten zu lassen. — Der einzige Herr Thalmann bemühte sich, seine Rolle zur Geltung zu bringen, doch in dem allgemeinen Wirrwarr ging auch seine Detailzeichnung unter.

— Unser jugendlicher Liebhaber, Herr Franz Lenz hat Donnerstag in Victor Leon's "Gebildete Menschen" sein Benefice. Dieses zugkräftige Vollstück wurde am Wiener Kaimundtheater mit großem Erfolg aufgeführt und glauben wir dem strebsamen jungen Künstler eine gut besuchtes Haus versprechen zu können. — Samstag wird die Lustspiel-Novität "Niobe" gegeben.

### Verein der deutschen Steirer in Wien.

Am 14. Februar l. J. fand in den Saal-lokalitäten "Zum grünen Thor" das Fasching-kränzchen des Vereines statt. Mehr als eine Stunde vor dem festgesetzten Beginne versammelte sich ein ebenso zahlreiches als gewähltes Publikum in den steirisch-festlich geschmückten Räumen.

Die meisten Damen und Herren erschienen in der herzerfreuenden Tracht des Heimatlandes, worunter besonders Ali-Steinzer, Ober-Mürz- und Murthaler hervorzuheben sind, waren. Durch die seit Wochen vorher vom Vereine veranstalteten Übungen im steirischen Tanze, war ein noch innigeres Freundschaftsband zwischen Tänzer und Tänzerinnen hergestellt, als es die Mitgliedschaft des Vereines ohnedies mit sich bringt. Es war dadurch eine Vergnügungslust geschaffen worden, die alle Anwesenden gleich ergriff, selbst sonst ernste Männer und Frauen zu lustigen und gewöhnlich-kindischen Scherzen anregte. Es bedurfte zur Erzeugung dieser Festessfreude, fast nicht mehr des vom Herrn Hofer in Stainz gültig über sandten Original-Schilchers, dessen Qualität nicht blos von gewiegten Kennern als eine ganz vorzügliche bezeichnet wurde, sondern auch bisherige Fremdlinge, darunter Söhne Amerikas, begeisterte.

Der von der berühmten Grazer Firma Mandl netz ausgerichtete Obzettelstand fand derart reichlichen Zuspruch und Absatz, daß um Mitternacht bereits die diversen Rosenkränze, Reiter, Herzen und Kinder ihrer sinn gemäßen Widmung entsprechend die Festtheilnehmer schmückten.

Besonders zu erwähnen ist die Damenspende, durch welche der Verein seine Heimathsliebe und den Sinn für gute Gesellschaft bekundet. Die Spende stellt ein zierliches, nett ausgestattetes Büchlein dar, in dem wir die Bilder des unvergesslichen, dem Steirer stets theuren Erzherzog Johann und der bekannteren steirischen Dichter finden. Diese haben über Ansuchen des Vereines dazu Beiträge ihrer bewährten Feder, theils in gebundener, theils in ungebundener Sprache geliefert, so daß Herz und Sinn durch diese Spende gleich erfreut und gehoben wird.

Die Damenspende, die ein liebwertes Andenken an den herrlich verlaufenen Abend bilden wird, wurde an grün-weißem Bande überreicht. Die kleine heimische Gedichtesammlung bietet Beiträge von Rosegger, Sophie v. Rhenburg, Mandl, Wer-

hota, Dr. Pascal Ferro, Hans Frauengruber, Franz Xaver Freiheim, Hans Grasberger, Bartolomäus Hiebler, Franz Legmarth, Karl Morre, Ludwig Sprung, — lauter Namen, die in unserem engeren Waterlande den besten Klang haben. Einen besonderen Reiz dieses „Albums Steirischer Dichter“ bieten die Bildnisse der Schriftsteller und deren eigenhändige Namensfertigungen.

Wer das „Steirische Dichter-Album“ seiner Bücherei einverleben will, dem sei mitgeteilt, daß der Verein deutscher Steirer es im Verlag hat. Gebunden kostet es 70, gebunden 40 kr.

## Is das Radfahren als eine gesundheitsgemäße Übung anzusehen und aus ärztlichen Gesichtspunkten zu empfehlen?

Im Verein für innere Medicin in Berlin wurde ein umfangreicher Vortrag über diese Frage gehalten, und wir glauben bei der Ausbreitung, den dieser Sport bei uns schon gewonnen hat, einen großen Theil unserer Leser einen Dienst zu erweisen, wenn wir das Referat auszugsweise bringen.

Der Vortragende geht zunächst auf die Physiologie des Radfahrens näher ein. Er vergleicht die Muskelthätigkeit, welche bei der Übung vor sich geht, mit dem Treppensteiger, nur dass beim Radfahren die Stufe selber, während der Körper sich auf sie hinaufhebt, gleichermaßen nach unten ausweicht, so dass eine beträchtliche Hebung des Oberkörpers nicht zu Stande kommt, dafür aber die entwickelte Kraft durch die mechanischen Einrichtungen, welche in dem Instrument selber liegen, nach anderer Richtung hin zur Geltung gelangen. Den wesentlichen Theil der Arbeit leisten die Streckmuskeln (nicht wie man bei oberflächlicher Betrachtung vielleicht glauben könnte, die Beugemuskeln) des Beines, und zwar aller drei Gelenke am Beine, in erster Linie des Kniegelenkes, ferner der Strecker des Hüftgelenks, endlich die Strecker des Fußgelenks. Entsprechend der Natur der Übung ist im Übrigen fast die gesamte Körpermuskulatur beim Radfahren thätig. Da beim Radfahren gerade die entgegengesetzten Muskeln in Thätigkeit treten, wie beim gewöhnlichen Gehen, so stellt es, mit Maß und Vorsicht ausgeübt, eine treffliche Gymnastik gerade derjenigen Muskelgruppen dar, die bei einer Unzahl von Menschen nur wenig in Aktion treten. Nur wenn es im Übergang angewendet wird, würde leicht Schaden gesetzt werden können.

Was d. r. Einfluss auf den Stoffwechsel betrifft, so findet zunächst ein Ansteigen der Harnstoffausscheidung statt, wie das Gleiche für die Gesamt-Stickstoff-Ausscheidung gilt. Natürlich nehmen auch, von einer gewissen Grenze an, die Körperseite an der Verbrennung theil. Am besten werden diese Verhältnisse durch die Angabe illustriert, daß der Radfahrer Stöphane, nachdem er in 24 Stunden die riesige Tour von 673.316 Meter durchfahren hatte — also volle 90 Meilen! — nicht weniger als 6.35 Kilogramm an Körpergewicht verloren hatte.

Was die Verdauung betrifft, so ist es natürlich, dass durch das Radfahren der Appetit gesteigert wird, ebenso natürlich ist die Forderung, dass man vor einer grösseren Übung keine Mahlzeit einnehmen darf, weil durch die Übung die Verdauung beeinträchtigt würde.

Alle diese Momente treten an Wichtigkeit hinter der Einwirkung des Radfahrens auf Atemung und Blutkreislauf zurück. Durch die gesteigerte Muskelarbeit wird, wie bekannt, mehr Kohlensäure im Körper angehäuft, was sich mittelst zentraler (Gehirn-) Beeinflussung als Athemnoth bemerkbar macht. Ein weiterer Anlass zu derselben ist die Stauung im Lungenkreislauf. Es ist daher die grösste und wichtigste Kunst beim Radfahren: richtig zu atmen. Wenn das geschieht, so ist die schliessliche Einwirkung auf die Entwicklung der Lungenthätigkeit eine günstige, und das Radfahren dient zur Gymnastik des Respirations-Apparates, zur Vermehrung der Vitalkapazität.

Die Einwirkung auf das Herz ist eine doppelte: eine Steigerung des Blutdrucks und eine (hier von abhängig) Beschleunigung der Herzthätigkeit. Bei angestrengtem Fahren sind 250 Herzkontraktionen in der Minute beobachtet worden; 200 Pulse sind gar nichts seltenes; unter 150 ist die Herzaktion selten bei angestrengtem Radfahren. Die grösste Gefahr birgt das plötzliche Steigen des Weges, also eine plötzliche und unverhältnismässig grosse Mehrarbeit für das Herz, ohne dass der Fahrer,

der anstatt langsamer zu fahren und sich zu schonen, die Anstrengung vielmehr forciert, ein Bewusstsein davon hat.

Die Physiologie des Radfahrens lehrt uns also, dass für den Gesunden große Vortheile in dem Radfahren liegen. Wir Aerzte aber müssen der starken Übertriebung entgegentreten, mit der man in dem Radfahren mehr und mehr ein Allheilmittel erblicken will und müssen warnend darauf hinweisen, dass das übermässige und ungeschickte Radfahren die schädlichsten Folgen nach sich ziehen kann.

Bei den Frauen sind die Gefahren einer mangelhaften Haltung zusammen mit unzweckmässiger Kleidung (Korsett) besonders groß. Frauen sollte das Radfahren nur unter Beiseitelassen aller einengenden Kleider und der Korsets gestattet werden. Eine Anzahl schwerster Herzaffektionen hat in dem übertriebenen Übergewicht der Übung den alleinigen Entstehungsgrund. Das erscheint nicht wunderbar, wenn wir uns das Maß aufzuwendender Kraft veranschaulichen. Der Weg von Berlin nach Wien (600 Kilometer) ist zum Beispiel in 31 Stunden zurückgelegt worden, die gleichgroße Entfernung Mailand bis München in 29½ Stunden, die um 20 Kilometer längere Wegstrecke Basel bis Cleve in weniger als 28 Stunden. Das sind mehr als 22 Kilometer in der Stunde. Das ist aber nur die Durchschnitts-, keineswegs die höchsterreichte Geschwindigkeit. Noch dort, wo mehrstündige Fahrten stattfinden, werden Geschwindigkeiten von 42 und 43 Kilometer erreicht; wo aber nur der Versuch gemacht wurde, auf relativ kurzen Strecken eine größtmögliche Geschwindigkeit zu erzielen, ist der Effekt ein geradezu unglaublicher. Hierzu nur ein Beispiel: Der Deutsche namens Zimmermann legte eine Strecke von ½ Kilometer mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde zurück; auf ¼ dieser Distanz erzielte er sogar die Geschwindigkeit von 61 Kilometern in der Stunde, als annähernd die schnellste Kourierzugsgeschwindigkeit, mit der wir fahren. Es entspricht das einer Arbeit von 114.375 Kilogrammetern und ist dasselbe, als wenn eine Person während einer einzigen Stunde 2287 Stück Centnergewichte vom Boden aufnimmt und auf einen 1 Meter hohen Tisch hebt!

Besondere Vorsicht ist nötig bei Kindern und Greisen. Ersteren ist das Radfahren in der Rekonvaleszenz von fieberhaften Krankheiten absolut verboten. Bei Herz- und Nierenkrankheiten ist das Radfahren ebenfalls zu verbieten. Bei der harnsauren Diathese und Anfällen von Gicht dürfte es günstig wirken. Es wird über einen Fall von Lungenspienkataarrh berichtet, der durch Radfahren günstig beeinflusst wurde. Bei Emphysem ist es natürlich zu verbieten.

## Vermischtes.

**Lebens-Versicherungsgesellschaft „Austria“.** Wir entnehmen dem „Deutschen Volksboten“ folgende, die „Austria“ betreffende Notiz: Gegen diese famose Gesellschaft wird jetzt von allen Seiten Stellung genommen; nicht nur Nationale, auch Liberale röhren sich, um einer Schädigung zu entgehen und halten wir es für nothwendig, diese Sache etwas näher zu beleuchten. Bekanntlicherweise hat die Gesellschaft „Austria“ das Vertrauen von tausenden von Arbeitern, Gewerbebetreibenden, Kleingrundbesitzern, kleinen Beamten u. s. w. in der unverschämtesten Weise missbraucht. Die ganze Schuld wurde auf den verstorbenen Director Hefler geschoben. Wir meinen aber, dass dieser nicht allein an dem Ruin der „Austria“ schuld sei. Die Behörde hatte das Recht, Einblick in die Bücher und Rechnungen der „Austria“ zu nehmen, warum hat sie hierzu nicht den ausgedehntesten Gebrauch gemacht? Abgänge, wie sie bei der „Austria“ vorkamen, welche sich heute auf nahezu zwei Millionen Gulden belaufen, müssten auch bei der oberflächlichen Prüfung der Schlussrechnungen der „Austria“ durch Fachleute bemerkt werden. Jede Entschuldigung für die Behörden aber, wenn man überhaupt eine solche geltend lassen wollte, wird hinfällig durch den Umstand, dass der Behörde bekannt war, dass im Jahre 1883 die Schlussrechnung der „Austria“ einen Fehlbetrag von 400.000 fl. auswies. Wir weisen hier auf die Sitzung des Abgeordnetenhaus' vom 18. Christmonat (December) 1895 hin, bei welcher die Regierung durch ihren Vertreter, Abtheilungsleiter Baron Plappart die Erklärung abgeben ließ, „dass die Gesellschaft schon im Jahre 1882 mit 500.000 fl. passiv war, ebenso, dass die Gesellschaft seit dieser Zeit unrichtige Schlussrechnungen vorlegte, ja dass schon im Jahre 1883 sich Unterschiede zwischen Regierung

und Verwaltung betreffs der Schlussrechnung ergeben haben. Trotzdem dies bekannt war, hat die Regierung und die Verwaltung durch die weiteren Jahre bis zum Jahre 1894, die Schlussrechnungen der „Austria“ für richtig anerkannt und einzigt und allein aus diesem Vorgange ist die so hohe Schadensumme entstanden. Die Versicherten sollen nun 20—40% ihrer Beträge verlieren, ein Schlag, der umso empfindlicher trifft, als, wie bereits erwähnt, meistens kleine Leute bei dieser „feinen“ Gesellschaft versichert sind. Nehmen wir z. B.: Ein Familienvater, Porzellandreher, der sich und eine zahlreiche Familie schlecht und recht durchbringt, hat sich 350 fl. abgedreht, um nach seinem Ableben seinen 5 Kindern wenigstens jedem 100 fl. zurückzulassen, jedenfalls ein lobenswerthes Streben; jetzt kommt diese Familie, die nie Überflüssiges gekauft oder genossen, durch die Herren Directoren, Verwaltungsräthe und wie alle die Todtengräber von zahlreichen Existzen heissen, um ihr erwartetes und erhofftes Erbe. Aber nicht etwa deshalb, weil die armen Leute zu niedrige Prämien bezahlt, Gott bewahre, diese Gesellschaft „Austria“ hat die höchsten Prämien, weil man annahm, sie werde ihrem schönen Namen keine Schande anthun. Weiter verstand diese Gesellschaft Wucherzinsen für auf die Polizze gewährte Darlehen zu nehmen u. zw. 8%, jedenfalls ein Umstand, der nicht zu Concurs zu führen braucht. Ferner sind nur in einem Orte 12 Versicherungen aufgelassen worden, wovon einige 11 Jahre die Prämien gezahlt hatten und nur in einem Falle hiervon hatte der Versicherte ein Darlehen von 27 fl. auf seine Polizze heraus. Unter solchen Umständen ist die allgemeine Entrüstung gegen die Gesellschaft sowohl, wie gegen den „Staat“ eine leicht begreifliche und wurde deshalb der Antrag gestellt, „die Gesellschaft aufzulösen“ und „die Verwaltung, d. h. alle fungierenden Verwaltungsräthe vom Jahre 1882 angefangen bis zum heutigen Tage und die Staatsverwaltung gemeinschaftlich für den Schaden verantwortlich zu machen und zum vollsten Ersatz heranzuziehen.“

**„Noblesse oblige.“** Aus Baden bei Wien wird gemeldet, dass die Fürstin Anna Rohan, die Gemahlin des Fürsten Josef Rohan, seit einigen Tagen aus Weizendorf an der Triesting spurlos verschwunden ist und ihre drei kleinen Kinder, sowie eine Amme vollständig subsistenzlos zurückgelassen hat. Die Verlassenen gerieten in die ärgste Notlage und konnten nur durch die Municipalität mildthätiger Menschen vor dem Arger geschützt werden. Die Fürstin soll Schulden von etwa 1700 fl. hinterlassen haben. Die verschwundene Fürstin h. s. mit ihrem Mädchennamen Anna Linke und ist die Tochter eines in Wien verstorbenen Rechnungsraethes. Fürst Rohan hatte sie kennen gelernt, als sie als Ballertänzerin am Nürnberger Stadttheater in Engagement stand, und vermählte sich im Jahre 1891 mit ihr. Die Ehe war jedoch eine sehr unglückliche. Der Fürst Josef Rohan ist ein Schwager des Majoratscherrn Fürsten Alain Rohan und kümmerte sich wenig um seine Frau und seine Kinder. Er reiste vor mehreren Jahren nach Paris und ließ seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören. Die Familie ließ er in der größten Notlage zurück. Die Geschichte des Hauses Rohan ist reich an tragischen Vorfällen. Die Rohan sind ein sehr altes Geschlecht. Sie stammen in männlicher Linie von den alten Königen und Herzogen von der Bretagne ab und leiten ihren Namen von dem Städtchen Rohan im Departement Morbihan her. Ihr stolzer Wahlspruch lautet: „Roy ne puys, Duc ne daygne, Rohan suys“ („König kann, Herzog mag ich nicht sein, Rohan bin ich“). Prinz Josef Rohan gehört der Linie Rohan-Guéménée-Rochefort an, die in Österreich das Indigenat und die Anerkennung des alten fürstlichen Ranges erhalten hat. Das Haupt der Linie ist gegenwärtig Fürst Alain, der den Titel Fürst von Rohan-Guéménée, Rochefort und Monbazon, Herzog von Bouillon führt. Aus der neuere Zeit berichtet die Chronik des Hauses Rohan besonders von zwei Unglücksfällen. Der eine betraf den Großvater des Prinzen Josef Rohan, den Prinzen Benjamin Rohan in Prag im Jahre 1846. Prinz Benjamin, der mit der durch ihre Schönheit berühmten Prinzessin Stephanie Troy verheiratet war, begab sich am 5. August 1846, unmittelbar nach dem Diner, in die Militär-schwimmischule, entkleidete sich rasch und sprang, ohne sich abzukühlen, kopfabwärts in das Wasser. Er kam nicht mehr lebend an die Oberfläche. Ein Herzschlag hatte ihn momentan getötet. Noch

in allgemeiner Erinnerung dürfte das viel discutierte Ende des 32jährigen Prinzen Ernst Rohan, des jüngsten Bruders des Prinzen Josef Rohan, sein. Am 27. August des vorigen Jahres wurde Prinz Ernst Rohan auf dem Besitz des Rittmeisters Kocholl bei Graz durch eine, wie es hieß, zufällige Einladung aus seinem Jagdgewehr getötet. — Die Schwester des Prinzen Josef und Ernst Rohan, Prinzessin Marie Bertha, ist bekanntlich seit April 1894 mit Karl von Bourbon, Herzog von Madrid, verheirathet. Großes Aufsehen erregte es seinerzeit, als die Schäze des altberühmten Rohan'schen Gartens und die Gewächshäuser zu Sichrow unter den Hammer kamen. Einige der wertvollsten Objekte wurden damals für Schönbrunn angekauft. Über das oben gemeldete Verschwinden der Prinzessin Anna Rohan kommt dem „Fremdenblatt“ von verlässlicher Seite aus Baden ein Bericht zu, der mit den bisherigen Mittheilungen mehrfach im Widerspruch steht und die ersten Anzeigen des „Badener Bezirksblatt“ als übertrieben und sensationell aufgebaut erscheinen lässt. Die Angelegenheit verhält sich demnach folgendermaßen: „Prinz Josef Rohan und seine Gemahlin Anna haben bis vor kurzem das dem Grafen Wimpffen gehörige Schloss Triestlingheim in Weihenbach bewohnt. Graf Wimpffen hat dem Prinzen einen Theil des Schlosses unentgeltlich überlassen, da ihm dessen prekäre Verhältnisse bekannt waren. Der Prinz, seine Gemahlin und die drei Kinder, die im Alter von fünf Jahren, beziehungsweise drei Jahren und sechs Monaten stehen, bewohnten mit einer Amme und zwei Dienstmädchen den hinteren Theil des Schlosses. Die fürstliche Familie bezog aus einer Restauration in Weihenbach die Kost, für die sie noch einen größeren Betrag schuldet. Erst vor 14 Tagen verließ Prinz Rohan seine Familie, wahrscheinlich, um sich bei Verwandten weitere Geldmittel zu verschaffen. Als er nach drei Tagen nicht zurückkehrte, reiste ihm seine Gemahlin nach. Sie ließ nur 1 fl. 50 kr. zurück und versprach, sehr bald wieder zurückzukehren. Das ist nun nicht geschehen. Vier Tage vergingen, und die Not der Zurückgelassenen wurde immer größer. Da es auch an dem nötigen Heizmaterial fehlte und die Kinder froren, entschloss sich die Amme, den Bürgermeister von Weihenbach um Hilfe zu bitten. Der Bürgermeister brachte die Kinder in eine Restauration unter und ließ sie dort verköstigen. Gleichzeitig erstattete er die Anzeige an die Bezirks-hauptmannschaft. Verlossen Montag kehrten Prinz und Prinzessin Rohan wieder nach Weihenbach zurück und versahen die Familie mit den nötigen Geldmitteln. Am Abende desselben Tages reisten sie wieder ab. Seither fehlt jede Nachricht über ihren Aufenthalt.“ *S. Tgl.*

**Die Zeitung der Königin von England.** Die Königin von England gönnt sich den Spass, sich täglich eine eigene Zeitung drucken zu lassen. Die Gesamttausflage beträgt fünf Exemplare. Eines davon erhält die Königin, eines der Prinz von Wales, eines der Liebling der Königin, Prinzessin Beatrix, und zwei werden in die königlichen Bibliotheken von Windsor und Balmoral eingereiht.

**Dr. Faust und Dr. Lueger.** In was sind sich die beiden ähnlich, fragen die Wiener. Beide wurden von Margarethen gewählt, den Dr. Faust holt der Teufel, und den Dr. Lueger wird er auch holen — wünschen manche.

**Wer an einem 29. Februar geboren ist,** hat allen Anlass, seinen Geburtstag in diesem Schaltjahr mit besonderem Glanze zu feiern, denn er wird eine achtjährige „geburtlose“ Periode zu durchmessen haben. Der nächste 29. Februar tritt nämlich nicht in vier, sondern erst in acht Jahren, das ist 1904, ein.

**Auch nicht schlecht.** Die vier berühmtesten Ärzte in China wurden vor kurzem zum Kaiser berufen, und da jeder eine andere Behandlungsart für die Krankheit „der Sonne des himmlischen Reiches“ empfahl, wurden allen vier Leuchten der Pekinger Universität die staatlichen Einkünfte gesperrt.

**Auch eine Wette.** Im Hotel „Hirsch“ in Fulnek saß eine muntern Gesellschaft beisammen. Da sie nichts Vernünftigeres zu thun hatte, stritt sie darüber, wie lange es möglich wäre, auf einem und demselben Beine ununterbrochen zu stehen, ohne sich irgendwo mit Händen oder mit dem anderen Beine zu stützen. Nachdem von den meisten anwesenden Gästen die Zeit von höchstens fünf Minuten angegeben wurde, bemerkte ein Herr H., er sei imstande, eine volle Stunde in der angegebenen Weise zu stehen. Erst als H. eine Wette um zwei Fässer Schwebauer und fünf Flaschen Grünzinger einging, sah man, dass seine Behauptung ernst

gemeint war. Mit dem Glockenschlag stellte sich H. in die Mitte des Lokals und begann auf dem linken Beine seine Kraftprobe. Einige Herren gaben genau acht, dass H. nicht in einem unbewachten Augenblick mit der rechten Fußspitze auch nur auf eine Secunde den Fußboden berührte, da so die Wette verloren war. Um die Zeit angenehm zu vertreiben, spielte der im Lokale aufgestellte Musikautomat die heitersten Weisen, H. rauchte Zigaretten und machte zur Abwechslung mit dem freien Beine Gelenksüttungen. Und das Endergebnis? Nachdem die Stunde verflossen war, hüpfte H. noch zwei Minuten auf dem linken Beine im Zimmer umher. H. hatte die Wette gewonnen.

**Ein Goldonkel.** Ein junger Kaufmann aus Frankfurt gienz vor etwa sechs Jahren mit seinen Ersparnissen, ganzen 3000 Mark, nach Transvaal. Er fand dort Anstellung als Buchhalter in einem Hause, das sich mit Länderspeculationen befasste, und beheiligte sich, soweit dies sein kleines Vermögen gestattete, eifrig an den Terrainläufen. Er arbeitete glücklich, benützte den Verdienst stets zum Ankaufe neuer Landstrecken und sah sein Vermögen schnell anwachsen. Auf seinem Territorium wurden reiche Goldminen entdeckt und der Werth des vorher so billigen Landes stieg in's Fabelhafte. In kürzester Zeit hatte der junge Mann einen Besitz von nicht weniger als 16 Millionen Mark. Er speculierte dann noch weiter, aber nun hatte er Pech; denn er büßte in einem Jahre die Kleinigkeit von 5 Millionen wieder ein. Immerhin blieben ihm nach diesem Verlust noch 11 Millionen übrig, und der in so kurzer Zeit zu so fürstlichem Reichthum gekommene hat nun das Klügste, was er thun konnte: er beschloss, anstatt sich neuen Verlusten auszusetzen, mit dem „Elf Millionen-Reste“ seiner Schäze in die Heimat zurückzukehren. Vorher sandte er an jedes Haupt der ihm verwandten Frankfurter Familien baar 100.000 Mark ein, die kürzlich durch Vermittlung der Englischen Bank ausgezahlt wurden; an diese „kleine Geschenke“ war nur die Bedingung geknüpft, dass die Beschenkten mit ihren Angehörigen ihn bei seiner Landung in Europa am Hafenplatz begrüßen müssten. Man kann sich denken, dass die Verwandten sich das nicht zweimal sagen ließen, sondern mit Kind und Regel aufpackten, um den „Goldonkel“ entgegenzufahren. — Wenn die ganze Geschichte nur auch wahr ist.

**Die Wiener Juden und das Weihnachtsgeschäft.** Der Rabbi Blochs berühmte „Oesterr. Wochenschrift“ schreibt, dass aus den Kreisen der jüdischen Geschäftswelt zahlreiche Klagen über die leider nur allzu sühnbare Wirkung des Hebräus: „Kaufst nicht bei Juden!“ kommen. Das diesjährige Weihnachtsgeschäft sei zwar im allgemeinen kein glänzendes gewesen, aber am schwersten beeinträchtigt erschienen die jüdischen Geschäftleute. Die von den Antisemiten ausgeübten thatsächlichen Boykotts hätten die Existenz jüdischer Kaufleute immer schwieriger gestaltet, so dass die Steuern unter solchen Umständen kaum noch zu erschwingen seien. — Das heißt zu gut deutsch: um Steuermäßigungen für die jüdische Geschäftswelt bitteln.

**Der Zucker wird teurer.** In der letzten Vollversammlung beschlossen das Cartell der Zuckerraffinerien den Preis für Waare pro Februar auf 33 fl. pro März auf 33 fl. 50 kr. pro April auf 34 fl. festzusetzen. Diese Preiserhöhung bringt einen nach Millionen zu berechnenden Gewinn für die — Cartellierten.

**Der Nordpol entdeckt.** Der Lieferant des Nordpolfahrers Nansen, Kaufmann Kalchnarew meldete dem Präfekten in Kolymsk (Nordostbrien), dass Nansen den Nordpol erreicht, daselbst Land entdeckt habe und nunmehr zurückkehre. In Gelehrtenkreisen bringt man dieser sensationellen Nachricht viel Unglauben entgegen.

**Feuer in einer Irrenanstalt.** In der zwei englischen Meilen von Quebec in Canada entfernt gelegenen größten Irrenanstalt des Landes, in Beauport, wo nahezu 1000 Patienten untergebracht sind, brach in der Nacht Feuer aus, das mit verheerender Schnelligkeit um sich griff. Die Wärter und das kleine Feuerlösch-Detachement konnten gar nicht daran denken, zu löschen, sondern mussten vorerst bedacht sein, die Patienten zu retten. Während man nach Quebec telegraphierte und von dort einen Hilfszug mit Militär und Feuerwehrmännern ablassen wurde, spielten sich in der Irrenanstalt die furchtbaren Schreckensszenen ab, welche die menschliche Phantasie nur ersinnen kann. Man glaubt, dass mehr als 100 Personen ihr Leben verloren haben, doch ist die Zahl der Opfer noch nicht festgestellt. Das Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt.

## Schriftthum.

**Eine Elternzeitung.** Eine Elternzeitung? Was für eine Zeitung kann denn das sein! So werden sich gewiss viele Leser fragen! Und es ist leider richtig, dass jeder Mensch weiß, was eine Modezeitung, eine Jagdzeitung, eine landwirtschaftliche Zeitung, eine Schuhmacherzeitung ist, aber eine Elternzeitung — darunter denken sich die meisten Leser nichts. Und doch sollte man meinen, dass die Eltern einiges Interesse daran haben, zu erfahren, was es mit dieser Elternzeitung — „Schule und Haus“ heißt sie, erscheint in Wien III., Steiergasse 10 und kostet 2 fl. jährlich — eigentlich für eine Bewandtnis habe. Ob die Kinder gut oder böse, klug oder dumm, gesund oder krank sind, geht doch den Eltern nahe; „Schule und Haus“ lehrt nun, wie man gute oder böse, kluge oder dumme, gesunde oder kranke Kinder heranzieht. Wer die eben erichienene Nummer 2 dieses trefflichen Blattes liest, wird sicherlich unserem Urtheile zustimmen: „Schule und Haus“ sollten alle Eltern lesen; manches böse, manches dumme, manches kranke Kind würde noch bereitet werden können, wenn die Eltern auf die Stimme erfahrener Fachleute hören wollten.

**Die Wiener Hofküche** ist in einem der ältesten Theile der Hofburg, in dem aus dem sechzehnten Jahrhundert stammenden Schweizerhof untergebracht. Von den kaiserlichen Appartements, wo von den Festälen ziemlich weit entfernt, nimmt sie hier eine Reihe ausgedehnter Räumlichkeiten im Souterrain ein. Je nachdem es sich um die Herstellung großer Gala-Diners oder um die Bereitung der gewöhnlichen Mahlzeiten für die kaiserliche Familie handelt, entrollt sich in diesen Räumen ein mehr oder weniger bewegtes Leben, welches in dem neuesten Heft der beliebten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ zum Gegenstand eines ausführlichen, hochinteressanten Artikels gemacht wird. An denselben schliesst sich eine Fülle anderer Darlegungen von allgemeinem Interesse, wie z. B. die Frage „Wie prüfe ich mein Gehör?“, die für Redermann von einschneidender Bedeutung ist, da auf ihr eine Menge von Unannehmlichkeiten, ja sogar Gefahren des täglichen Lebens beruhen, in erschöpfender, populär-wissenschaftlicher Weise behandelt ist. Diesen belehrenden Darbringungen schließen sich glänzende Illustrationen — Meisterwerke moderner Kunst — und Unterhaltungsseltüre von spannendster Artung an. Alles dies, sowie die wertvolle Gratisbeilage „Illustrierte Klasserbibliothek“, welche eine weite Folge Eichendorff'scher Gedichte bringt, lassen auch dieses neuzeitliche Heft von „Zur guten Stunde“ wiederum weit über das gewöhnliche Maß unserer Journalliteratur hervorragen.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

**Zur Ernährungsfrage.** Der Mensch ist eine Pflanze, deren Wurzel im Magen steht,“ sagte Boerhaave; Speise und Trank hält Leib und Seele zusammen, und der Mensch ist immer das, was er ist; gute, reichliche Nahrung veredelt uns physisch und geistig. Diese Wahrheit ist allerdings heutzutage zur Genüge erkannt, aber dennoch vielfach vernachlässigt, und kann nur dann segenbringend wirken, wenn auch die Hausfrauen über Ernährungsfrage ihre volle Aufmerksamkeit schenken und diejenigen Erzeugnisse in der Küche einführen und verwenden, die einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete des Ernährungswesens bilden. In dieser Beziehung nehmen Knoblauchfassade Suppenmeile, als: „Erbse, Linsen, Bohnen, Kartoffel u. und Grießsalat“, sowie circa 30erlei Suppen-Tabletten (6-8 Portionen fertiger, vorzüglich schmeckender Suppe) eine hervorragende Stelle ein und rechtfertigen ihre allgemeine Einführung mit Rücksicht auf Qualität, Geschmack und Billigkeit vollkommen. Sie leisten dem bürgerlichen Tisch, ebenso wie der Hotel- und Restaurantsküche geradezu unübertroffene Dienste.

**Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.** Der Postdampfer „Westernland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 14. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

## Eingesendet.

**Anker**  
**Liniment. Capsici comp.**  
aus Richters Apotheke in Prag,  
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Ein-  
reibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl.  
vorrätig in allen Apotheken. Man verlange die-  
ses allgemein beliebte Handmittel ges. Preis  
fürzweg als

Richters Liniment mit „Anker“  
und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen  
mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als  
echt an. Richters Apotheke  
zum Goldenen Löwen in Prag.



# Molkereien, Milchwirtschaften,

*Koestlin's  
feinste  
Kaffee-Essenz*

in 938—?

Blechdosen  
ist der edelste  
Kaffee-Zusatz

löst sich ohne Rückstand, ist  
dreimal so ergiebig als Cichorien  
und altert den Kaffeegeschmack nicht.

L. Koestlin, Bregenz.

## Kundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steierm. Landes-ausschuss mit Verordnung vom 30. Juli 1895, Z. 20.396 die steierm. landwirtschaftliche Landes-Versuchsstation in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt sobald sich Theilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilog. gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Frühjahrssaison bis **längstens 29. Februar** entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Weniger als 100 Kilo können nicht bezogen werden.

Die Vertheilung erfolgt sogleich nach der Ankunft der Sendung, wovon die Theilnehmer verständigt werden, am Bahnhofe in Marburg oder gegen einen geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb 1—2 Wochen im Lagerraume der Versuchsstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfange des Düngemittels zu erfolgen. — Alle näheren Auskünfte ertheilt:

Die Leitung der landw.-chem. Landes-Versuchs-Station in Marburg.

**NB.** Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben gezeichnete Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Culturgattung gedüngt werden soll, die Beschaffenheit des Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand etc.), ob das Grundstück nass oder trocken ist, die Vorfracht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenswerthe Bemerkungen.

# LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt  
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen,  
auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen  
und direkt von dem Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie  
durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft**. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.— Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** Ein Püfstein und Rathgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M — 50.

Louis Kuhne, **Kindererziehung**. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M — 50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall** und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M — 50.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde**. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigner Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Vorrätig in der Buchhandlung von **GEORG ADLER**

**CILLI** Hauptplatz 5.

108-35

Wichtig und Thüren streicht man nur  
Schnell und gut mit „Weißer Glasur“.  
Sie lebt nicht, trodnet sofort, und dann  
Glänzt sie wie weißes Porzellan.  
Um 90 Heller kostet man sie  
In jeder großen Drogerie.

biete Garantie und Referenzen zur Erzeugung der besten Molkereiprodukte, durch fachgemäße Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen mit meinen unübertroffenen Maschinen und Geräthen in Verbindung mit technisch kommerzieller und praktischer Anleitung, um die höchste Verwertung der Milch zu erzielen.

## Anton Pfanhauser

Maschinen-Fabrik und Molkereitechnisches Bureau, Wien XVI.

Wien 16/I, Ottakring, Panikengasse 32.

Cataloge mit Betriebs-Instruktionen stehen zu Diensten. 672—50

Man verlange stets ausdrücklich:

# LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achtet man besonders auf den Namenszug des Erfinders *Liebig* in blauer Schrift. Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

69

59—21

# Schicht's Patent-Seife

mit Marke „Schwan“ ist die  
beste aller Seifen.

## Berehrte Hausfrauen!

SCHUTZ-MARKE



Wollen Sie achten aus Hochprima-  
Malz und nicht aus ordinarer Gerste  
fabricierten Malzkaffee, so kaufen Sie

## „Kneipp-Malzkaffee“

von Brüder Olz in Bregenz.

Dieser vorzüglichste Kaffee-Ersatz  
kommt nur in rothen Paketen mit  
nebiger unter Zahl 20 gesetzlich geschützter  
Schutzmarke in den Handel. Verlangen

Sie daher ausdrücklich nur „Kneipp-Malzkaffee“

rothe Pakete.

143-33

## Magentropfen

des Apoth. C. Brady

(Mariazeller Magentropfen),

bereitet in der Apotheke zum Schutzen des  
C. Brady in Kremsier (Mähren), ein allbewährtes und  
bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender  
Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.



C. Brady C. Brady  
befinden  
Schutzenmarke.

Bestandtheile sind angegeben.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen,  
dass meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achtet sonach  
beim Einkauf auf obige Schutzenmarke mit der Unterschrift C. Brady  
und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzen-  
marke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magen-Tropfen sind echt zu haben in **CILLI: Apotheke**  
zur Marienhilf.

865-35

## Anzeige.

Die einer Magd in unserem Geschäft in Verlust gerathene Bezugsdienstnote ist im Rehricht gefunden worden  
146 Traun und Stiger.

## Ein sonnseitiges Zimmer

schön möbliert, summt Vorzimmer, im 1. Stock gelegen, eventuell ohne Möbel, zu vermiethen. Theatergasse 9. 120?

## Schöne Wohnung

(neu hergerichtet), 4 Zimmer, Küche, Zugehör, Bahnhofstraße Nr. 1, 1. Stock. Preis 300 fl. 145

## Möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingange, Gassen-aussicht, mit oder ohne Kost per 1. März zu vermiethen. Herrengasse Nr. 3. 147-16

## Eine gassenseitige Wohnung

im 2. Stock am Hauptplatze Nr. 8 bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche samt Zugehör ist vom 1. März an zu beziehen. 122-15

## Herbabny's aromatische GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flaconen 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Centralversendungs Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt, Windisch-graz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Huth, Llezen: Gustav Grösswang, Lalbach: W. Mayr, N. v. Trukóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 5-35



## Zwei schöne Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche und Zugehör sind zu vermiethen, Anfrage Rathausgasse 4, Glashandlung 127-20

## Landhaus

mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Wirtschaftsgebäude, Gemüse-Garten, kleinem Parke, dann 14 Joch Grundstüßen ist zu verkaufen. Liegt an der Cilli-Neuhäuser Bezirksstraße, alles Ebene, 20 Minuten vom Badeorte entfernt. Auskunft ertheilt der Eigentümer

Paul Wenzler,

Dobriva, 133-16 Post Bad Neuhaus bei Cilli.

## Monatszimmer

für einzelne Herren, womöglich mit ganzer Verpflegung, per 1. März 1896 gesucht.

Anträge an die Administration des Blattes erbeten. 126-15

Für ein

## Gemischtwaaren-Geschäft

wird ein Lehrjunge mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, aufgenommen. Anträge an V. Priboschitz, Wöllan. 138-17

## Ein Praktikant

aus gutem Hause, findet sofort Aufnahme bei

125-16

G. Schmidl's Nachf., Cilli  
Tuch-, Current-, Manufactur- & Mode-waren-Geschäft.

## Ein Sattlergehilfe,

der im Wagenladieren und Tapezieren praktisch ist, findet dauernde Beschäftigung in einer Provinzialstadt Untersteiermarks. Wünschenswert: geheiratetes Alter. — Anfrage in der Administration des Blattes. 139-17

## Beachtenswerter Geldverdienst

besonderer Art und Dauer, wird in jeder Pfarre verständigen, thatkräftigen und geachteten Personen geboten. Schriftliche Anfragen unter „9132“ Graz, postlagernd. 99-57

## ! Zlepel!

100 kg. Tafeläpfel I. . fl. 14.—

100 " " II. . " 12.—

100 " Strudeläpfel . " 9.—

Brutto für Netto per Nachnahme ab hier Station liefert in jedem Quantum

## Gut Bärenhof

Stat. Post Frasslau.

140-17

## Nicht drängen!

Jeder kommt daran!

## Frühjahrs-Kleiderstoffe!

in den schönsten Dessins und in guter Qualität, doppelte Breite pr. Meter nur 20 kr. Musterkarten versandt täglich gratis und franco bei S. L. Schwarz, „Zum billigen Mann“ Graz, Jakominiplatz 16. 118-17

Bei allen katarrhalen Zuständen, Husten, besonders der Kinder,

bei Influenza, Verschleimung, Ver-

dauungsstörungen und verschiedenen Harnleiden ist best- empfohlen die 67-17

## der Kärntner Mömerquelle.

In Cilli bei J. Matz. Kurort und Brunnenunternehmung Post Kötschach, Kärnten.



Kameelhaar-Havelod fl. 9, mit ganzen Krägen fl. 13. Wettermantel aus Kameelhaar fl. 7 (das Beste), Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16, stets vorrätig bei Jakob Rothberger, t. u. t. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz 9.

116,52



Fahrkarten und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia concess. von der hohen L. L. öster. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in WIEN, IV., Wiedner-Gürtel 20.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben wir Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter und Grossmutter, die Frau

## Marie von Jabornegg-Altenfels

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den letzten Tröstungen der Religion, heute nachts 1/4 Uhr in ihrem 64. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Das Leichenbegängnis der theuren Verbliebenen fand Dienstag, den 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags statt.

Die heil. Seelenmessen wurden Mittwoch, den 19. d. M. um 8 Uhr vormittag in der Stadtpfarrkirche in Bleiburg gelesen. Bleiburg, den 16. Februar 1896.

Anna Kumer, Eugen von Jabornegg-Altenfels, Marie von Jabornegg-Altenfels, Heinrich von Jabornegg-Altenfels, Jeannette Hüffel, Kinder.

Hermine von Jabornegg-Altenfels, geb. Langer, Schwiegertochter.

Johann Kumer, Oswald Hüffel, Schwiegersöhne.

Marie Madile, geb. Kumer, Fritz Kumer, Karl Kumer, Maly Kumer, Leo Kumer, Oswald Hüffel, Enkel.

## Rattentod

(Felix Immisch, Delibisch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 32 gr. in der 142?

Mariahilf-Apotheke, Cilli.

## Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädterische Wechselstube gesellschaft Adler & Comp., Budapest. GEGRÜNDET 1874. 127-35

## Obstbäume,

Obstwildlinge, Beerenfrüchte, Rosen, Ziersträucher, Alleebäume, Spargelpflanzen etc. empfohlen billig

Wilhelm Geiger,

(früher Mitinhaber d. Firma Kleinert & Geiger Baumschule in EGGENBERG b. Graz. Preisverzeichnisse franco.) 101-11